№ 189. Dienstag, den 16. August 1853.

23ster Jahrgang.

Danziger Dampfboot.

Das Dampfboot erscheint außer Sonn- und Festtagen täglich Abends 7 Uhr.
Inserate aus Petitschrift die Spaltzeile 1 Sgr.
Expedition: Langgasse 35, Hofgebäude.

Man abonnirt für 1 Thlr. vierteljährlich hier in der Expedition, auswärts bei jeder Postanstalt.
Monats-Abonnement für Hiesige 10 Sgr.

Rundschau.

Berlin, 13. August. Außer den als Gäste Sr. Majestät des Königs zu den Herbstmanövern eintreffenden österreichischen Offizieren, werden auch englische, französische, schwedische und spanische Offiziere, auch mehrere aus deutschen Staaten, den Truppen-Uebungen beiwohnen.

Berlin, 15. August. Se. Königliche Hoheit der Prinz von Preußen, welcher (wie bereits gemeldet) auf Einladung Ihrer Majestät der Königin Victoria sich von Ostende nach England begeben hatte, um dem Flotten-Manöver beizuwohnen, bestieg in Portsmouth den Dampfer „Fairy", welcher die preußische Flagge aufgehißt hatte, um nach Osborne hinüberzufahren. Als das Boot gegen Osten dampfte, feuerte die dort ankernde preußische Fregatte „Gefion" eine Ehren-Salve ab, die das Zeichen zu einer alle Fenster Portsmouth's erschütternden Kanonade gab, indem das gesammte Geschwader salutirte.

D. Berlin, 14. August. Se. Excellenz der Herr Handelsminister v. d. Heydt, hat ein Promemoria, betreffend eine beabsichtigte Revision der bestehenden Gesetzgebung über die Ertheilung eines Patentes, den Regierungen zu einer gutachtlichen Aeußerung übersandt, das von diesen wieder den Gewerberäthen und Handelskammern zur Aeußerung ihrer Ansichten mitgetheilt worden ist. Die wichtigste hierbei zur Entscheidung zu bringende Frage ist: „ob die Verleihung eines Patents, wie bisher, auch künftighin von einer Vorprüfung über die Neuheit und Eigenthümlichkeit der Erfindung abhängig zu machen, oder ob diese Vorprüfung aufzuheben sei, dergestalt, daß es nur einer Anmeldung der Erfindung unter Beifügung erläuternder Beschreibungen, Zeichnungen oder Modelle bedarf, um das ausschließliche Benutzungsrecht zu erwerben und daß eine Prüfung der Neuheit und Eigenthümlichkeit erst nachträglich in dem Falle stattfindet, wenn diese von einem Dritten bestritten wird." Die für die eine und die andere Alternative sprechenden Gründe sind in dem Promemoria zusammengestellt. Da von der Beantwortung jener Frage der Gang, welchen die Revision zu nehmen haben wird, mehr oder weniger abhängig ist, so hat der Herr Handelsminister es für zweckmäßig erachtet, darüber gutachtliche Aeußerungen einzufordern. — In Bezug auf diese Frage zerfallen nach dem Promemoria die Gesetzgebungen der verschiedenen Staaten in 2 Hauptabtheilungen. Der ersten Klasse gehören diejenigen Gesetzgebungen an, in welchen eine solche vorgängige Untersuchung vorgeschrieben ist, dergestalt, daß ein Patent nur dann ertheilt werden kann, wenn der Gegenstand derselben für neu und eigenthümlich erkannt wird. Hierher gehören die Gesetzgebungen von Preußen, Hannover und den vereinigten Staaten von Nordamerika. Zur 2. Klasse gehören die Gesetzgebungen derjenigen Staaten, in welchen die Ertheilung eines Patents von einer solchen vorgängigen Untersuchung nicht abhängig gemacht ist. Das Promemoria erwägt die Gründe, welche für die verschiedenen Verfahrungsweisen sprechen und spricht sich schließlich für Beibehaltung des bisherigen Verfahrens in Preußen aus. Das Promemoria ist durch die vielen, gegen das Prinzip der preußischen Patentgesetzgebung laut gewordenen Aeußerungen hervorgerufen worden.

— Aus den Mittheilungen der belgischen Presse ist ersichtlich, daß die Prinzen des Hauses Orleans bei der Feierlichkeit der Vermählung des Kronprinzen von Belgien nicht zugegen sein werden.

— Der Neuen Preußischen Zeitung berichtet man aus Lissabon von einer Bewegung unter den Miguelisten Folgendes: „In allen Theilen des Königsreichs verbreiten die Miguelisten die folgende Proclamation, die auf dem Lande namentlich überall viele Sensation macht. Sie bezieht sich auf die bevorstehende Entbindung der Gemahlin (geb. Prinzessin von Löwenstein-Wertheim) des verbannten Prinzen Dom Miguel und lautet:

Schloß Langenselbold im Deutschen Land. Portugiesen! Se. Allergetreueste Maj. der König Dom Miguel, unser theurer Herr, und Ihre Maj. die Königin Adelheid, unsere edle Frau, werden in wenigen Tagen dieses Schloß Langenselbold verlassen und ihre Residenz in ihrem Palais zu Heubach nehmen, allwo Ihre Maj. die Königin Adelheid unter dem gnadenreichen Beistande der Heiligen ihre Niederkunft zu halten gedenkt. Man erwartet dieses glückliche Ereigniß gegen Ende des Monats September. Portugiesen, gute Christen, erfleht eine leichte Stunde für eure Königin! Unser Herr, der König Dom Miguel, hat aus seiner Ehe schon eine Infantin; Portugiesen, wir haben die Prinzessin von Beira begrüßt am 5. August 1852 bei ihrer Geburt, Männer aus allen Provinzen dieses christlichen Königreichs von Portugal und Algarve sind nach Deutschland gezogen, um dem königlichen Kinde die ersten Huldigungen darzubringen, und das soll nunmehr wiederum geschehen. Hoch lebe der König Dom Miguel, unser Herr! Hoch lebe die Königin Adelheid, unsere Frau! Hoch lebe Donna Maria Isabella Eulalia Carlotta von Braganza, Infantin von Portugal und Algarbien, unsere Prinzessin von Beira! Hoch lebe unser altes Königshaus von Braganza und wachse fort in aller Zeit!

Wie ich höre, sind bereits die Deputirten der Provinzen ernannt, die sich nach Deutschland begeben, um bei der Niederkunft der Königin Adelheid das Königreich zu vertreten."

Berlin, 10. August. Die Königliche Oper hat sich seit dem 1. Aug., rückkehrend von dem Urlaube, wenn auch noch nicht vollständig, so doch in einzelnen Theilen so weit wieder zusammengefunden, daß mit Hülfe zweier Gäste, der Sängerin Bochkolz-Falconi und des Bassisten Salomon einige Vorstellungen ermöglicht werden konnten. Eine Aufführung des „Don Juan" hat mäßig gefallen, während eine des „Maurer und Schlosser" unsere alten Theaterfreunde am 7. Aug. im strengsten Sinne des Worts zum Hause hinausgetrieben hat. Die hiesige Kritik spricht sich sehr bitter und mit dem vollkommensten Rechte darüber aus. Was hier, so lange das Königliche Theater existirt, noch nicht vorgekommen, ist, daß seit acht Tagen dasselbe an zwei Abenden gar keine Vorstellungen gegeben, während im Gegensatz zu diesem so reich dotirten Kunstinstitut die hiesigen Privatbühnen täglich dem Publikum ihre Hallen öffnen, mag das Publikum von diesem Anerbieten viel oder wenig Gebrauch machen. Die Folge solcher und ähnlicher Vernachlässigung der Theaterfreunde documentirt sich bereits seit längerer Zeit in der vollständig gesunkenen Theilnahme für das einst so ruhmreiche königliche Institut, während die Privatbühnen die ausgezeichnetsten Geschäfte machen.

Putbus, 11. August. Die Anwesenheit des Königs hat nicht nur einen großen Theil des reichbegüterten neuvorpommerschen Adels, sondern auch viele hochgestellte Familien aus dem benachbarten Mecklenburg bestimmt, ihren Aufenthalt daselbst zu nehmen. Die überaus große Einfachheit des königl. Hofhalts, dem diese Gäste nicht näher stehen, als die übrigen Fremden, erleidet jedoch durch diesen Andrang keine Aenderung.

Paris, 11. August. Das Decret, durch welches der ehemalige Quästor Baze begnadigt wurde, ist zurückgezogen worden.

— Die Regierung Santo Anna's hat die Jesuiten nach Mexiko zurückberufen.

— Man hat hier Nachrichten von der bei Shanghai liegenden französischen Dampfcorvette Cassini. Man versichert daß der dortige französische Consul sowie die andern auswärtigen Agenten mit dem Chef der Rebellen eine Zusammenkunft gehabt haben, in der dieser die wohlwollendsten Absichten gegen die Europäer an den Tag legte.

Paris, 14. August. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur" bringt den Kommissionsbericht über die Forderungen der Legatare Napoleons. Die Legate sollen danach auf acht Millionen reduzirt werden, wovon anderthalb Millionen für die alten Soldaten des Kaiserreichs bestimmt sind. Durch ein Dekret werden 500,000 Fr. jährlich für die in den hundert Tagen dekorirten Offiziere ausgeworfen. Ein anderes Dekret bewilligt 846 Militairs Begnadigung zum 15. August. — Der Kaiser wird um 1 Uhr nach Paris kommen, die Kaiserin um $12\frac{1}{2}$ Uhr. Die Vorbereitungen zum Feste sind beendet. Kaiser und Kaiserin begeben sich Donnerstag nach Dieppe. — Die „Assemblée nationale" theilt mit, daß noch keine Nachricht da sei, ob die Pforte die Vorschläge der vier Großmächte angenommen habe. — Abends. Die Revue ist vollendet — vollkommene Ordnung — großer Enthusiasmus. — Die „Patrie" enthält eine Mittheilung, daß eine Nachricht, ob der Sultan die Vorschläge der Großmächte angenommen habe, bisher in Paris nicht eingetroffen sei.

Rom, 11. Juli. Das päpstliche Breve über die gemischten Ehen, wovon die deutschen Zeitungen voll waren, hat in der Wirklichkeit gar nicht existirt. Es handelte sich nur um einen Bescheid an den Bischof von Trier seitens der Congregation des heiligen Officiums, welcher zu einer irrigen Interpretation Veranlassung gegeben hatte. Jetzt ist das wahre Sachverhältniß in Folge einer Anfrage mehrerer Bischöfe Deutschlands zur völligen Zufriedenheit aufgeklärt worden. Ebenso überbringt der preußische Minister die Zusicherung über die Aufrechthaltung des bekannten Breve's von Pius VIII. vom 25. März 1830, welches im Jahre 1834 vom Staate angenommen und den betheiligten Ordinarien zur Publicirung mitgetheilt wurde. Es scheint nicht, daß die päpstliche Curie jetzt gesonnen ist, gegen die Weise, wie das genannte Breve seit dem Jahre 1838 am Rhein und in Westphalen zur Ausführung gebracht wurde, zu remonstriren. — Schon seit mehreren Jahren waren hier Unterhandlungen im Gange über die Ausstattung des Bisthums Ermeland. Dieser Zeitpunkt sollte mit dem Ableben des Bischofs Fürsten Joseph von Hohenzollern eintreten. Jetzt aber ist die Verhandlung darüber erst zum Abschluß gekommen. —

London, 10. Aug. Morgen wird Britannia zeigen, wie sie „die Wogen beherrscht." Nach den Vorbereitungen zu schließen, die seit 14 Tagen Portsmouth und Southampton nicht schlafen lassen, wird das Seemanöver in Spithead zu den großartigsten und in vieler Beziehung interessantesten Spectakelstücken gehören, welche die Welt gesehen hat. Die letzte große Flottenmusterung in England fand am 23. Juni 1814 im Beisein der drei Alliirten statt. Damals gab es keinen Kriegsdampfer, jetzt besitzt England ganze Dampfflotten. Im Jahre 1814 lagen die Schiffe fest und versuchten keine einzige Evolution; diesmal ist es anders, Dank dem Dämon Dampf. Vorgestern z. B. rückten alle Schiffe bei Spithead in die offene See hinaus, und exercirten, ohne Respect vor Wind und Wetter, mit derselben Regelmäßigkeit wie die Infanterie bei Chobham. Dafür freilich kostet diese Emancipation von Wind und Segel 300—400 Tons Kohle täglich. Im Jahre 1814 andererseits besichtigten die drei Alliirten eine Flotte, die ihre furchtbare Kraft in einem langen und blutigen Kriege bewährt hatte. Morgen wird man eine Flotte mustern, welche die fabelhaften Fortschritte der englischen Marine in der langen Friedenszeit würdig veranschaulicht. Ursprünglich glaubte man, das Schauspiel solle eine Demonstration werden, aber bei der Gegenwart dreier russischer Prinzessinnen ist daran kaum zu denken. Wie es scheint, hat die Admiralität sogar, um der Parade einen mildern Charakter zu geben, die Zahl der großen Seedonnerer auf 25 reducirt, und die Leviathans ersten Ranges, den St.-George, Neptune, Waterloo, St.-Jean d'Acre, in ihre Wasserkasernen zu Plymouth und Sheerneß consignirt. Trotzdem wird das Meer bis in die Mitte des Kanals hinein von Segeln und Dampfessen überdeckt sein. Die Postdampfgesellschaften, deren Fahrzeuge bekanntlich für den Kriegsdienst gebaut sind, werden sich bei der Schaustellung durch einige stattliche Bursche von 800 Pferdekraft vertreten lassen; die Yachtclubs werden mit einigen hundert kleinen, aber kühnen Segeln das Scheinschlachtfeld umschwärmen, gar nicht von den zahllosen Booten und Dampfern zu reden, die für das neugierige Publicum gemiethet worden sind. Den Reiz des wunderbaren Spectakels erhöht nämlich für jeden loyalen Engländer, der ein paar Sovereigns übrig hat, der Gedanke, daß seine Königin mit dem ganzen Hofstaat, mit den Gentlemen beider Parlamentshäuser, dem diplomatischen Corps, der Aristokratie, kurz daß gleichsam England selbst in all seiner Herrlichkeit auf dem Meere sein Zelt aufschlagen wird. Dergleichen sieht man nur einmal im Leben. In Portsmouth kostet daher schon heute ein Nachtlager mehr als die Wochenmiethe eines venetianischen Palastes, Southampton entvölkert sich, und die fashionablen Londoner eilen nach den Bahnhöfen.

— Ein irisches Blatt „the Louth Journal", erzählt folgendes Stückchen ächt englischer Justiz, welches sich vor einigen Tagen am Stationshof von Newfoundwell auf der Dublin-Belfaster Eisenbahn zutrug: der Einnehmer der Grafschaftssteuer Simpson hatte die betreffende Eisenbahn-Gesellschaft wiederholt um Zahlung ihrer rückständigen Steuer für Ländereien und Häuser gemahnt. Endlich, da der Tag bevorstand, wo er seine Gelder und Rechnungen einschicken sollte, verfügte er sich mit einer Anzahl Gehülfen nach dem obengenannten Stationshof und nahm den nächsten Train, der ankam, unter Vorzeigen eines Verhaftsbefehls, sammt seinem ganzen Inhalt an Passagieren und Gepäck in Beschlag. Unter den Passagieren waren sechs Grand-Jurors, welche zu den Assisen in Dundalk reisten und keine Zeit zu verlieren hatten; aber alle Vorstellungen waren umsonst, der Steuer-Einnehmer ließ den Zug nicht weiter gehen, bis die Schuld bei Heller und Pfennig bezahlt war. Durch vermehrte Geschwindigkeit suchte man dann das Versäumniß einzubringen.

Kopenhagen, 9. August. Die Gesammtzahl der Erkrankten beträgt bisjetzt 6633; die der Gestorbenen 3571. Die Bürgerrepräsentanten haben einstimmig beschlossen, in Veranlassung der Cholera eine 4proc. Anleihe bis zum Belaufe von 100,000 Rbthlrn. bei der Lebensversicherungsanstalt aufzunehmen. — Vierhundert Wohnungen, die Hälfte aus Holz und die andere Hälfte aus Fachwerk, sollen hier jetzt für ebenso viele arme Familien errichtet werden, welche bisher in ungesunden, inficirten Wohnungen gelebt haben.

New-York, 27. Juli. Bei dem großen Festmahle, welches gelegentlich der Eröffnung des Krystallpalastes hier gegeben wurde, erwiderte der preußische Ministerresident Herr v. Geroldt auf den den fremden Gesandtschaften gebrachten Toast u. A. Folgendes: „Wenn die Nationen unter einander ihre für die Nothwendigkeiten des Lebens berechneten Erzeugnisse austauschen, treten sie in freundliche Beziehungen und fühlen das Bedürfniß, im Frieden zu leben; aber wenn sie dazu kommen, gegenseitig ihre industriellen und intellektuellen Produkte, ihre Kunst- und wissenschaftlichen Werke auszutauschen und zu bewundern, erstehen zwischen ihnen Beziehungen höherer Art. Ihr herrlicher Krystallpalast zeugt für dieses Prinzip, und ich bin glücklich, sagen zu können, daß Preußen und die anderen deutschen Staaten an den intimen Beziehungen, welche die Vereinigten Staaten mit den übrigen Nationen verknüpfen, einen großen Theil haben. Die Einweihung des Krystallpalastes, die durch die Anwesenheit des hohen Chefs, dem die Geschicke dieses großen Landes anvertraut sind, erhöht worden ist, ist in meinen Augen eine neue Garantie für die Aufrechthaltung der freundschaftlichen Beziehungen, auf welche ich eben hindeutete, und eine neue Aera für den Zuwachs und die Ausdehnung der Handelsverbindungen zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland."

Lokales und Provinzielles.

Danzig, 16. August. Der Danziger Gustav-Adolph-Verein feierte in diesem Jahre Montag den 27. Juni sein neuntes Jahresfest. Die kirchliche Feier wurde am Vormittage in der St. Marienkirche zu Danzig begangen. Am Nachmittage versammelten sich die Mitglieder des Vereins in dem großen Sessionszimmer der Königlichen Regierung zu Danzig, denen Herr Consistorialrath Dr. Bresler den Jahresbericht abstattete, aus welchem wir Folgendes entnehmen: Die Zahl der hiesigen Mitglieder beträgt 478. Außer den Beiträgen hat sich der Verein nicht unbedeutender freiwilliger Gaben und Geschenke zu erfreuen gehabt; namentlich hat ein Gemeindeglied der hiesigen St. Marienkirche dem Vereine 300 Thlr. und eine Dame, die ebenfalls nicht genannt sein will, 1000 Thlr. geschenkt, so daß mit den sonstigen außerordentlichen Gaben dem Vereine $1404\frac{3}{5}$ Thlr. zugeflossen sind; zusammen mit den Beiträgen der hiesigen Mitglieder, der Zweigvereine, Kirchencollectengeldern rc. 2802 Thlr. 5 Sgr. 7 Pf., wonach sich jetzt also das Vermögen des Vereins mit dem Baarbestande, nach Abzug der Ausgaben i. verfl. J., auf 5570 Thlr. 19 Sgr. 1 Pf. herausgestellt, und die beiden Grundstücke zu Skurtz No. 84 und 190 von respective 67 Morgen und 2 Morgen 36 Quad.-Ruthen Preußisch. Mit diesen Mitteln soll im laufenden Verwaltungsjahre ein neues Werk zur Förderung des evangelischen Glaubens gegründet werden. In Zuckau nämlich leben 60 bis 70 schulpflichtige Kinder evangelischer Eltern, welche den Unterricht von zwei römisch-katholischen Lehrern erhalten; es soll deshalb eine evangelische Schule in Zuckau errichtet werden, nachdem der Bau

der Kirche zu Skurtz und zu Karczemke bekanntlich vollendet ist. Die Schule zu Zuckau soll massiv mit Feldstein-Fundament erbaut, mit Pfannen gedeckt werden, zwei Schulzimmer für resp. 60 und 40 Schüler, eine Familien-Wohnung für den Lehrer und einen guten Keller und außerdem die nöthigen Stallgebäude, wo möglich auch ihren besonderen Brunnen erhalten.

— Der hiesige Königl. Polizei-Inspector Wiese ist, heute hier eingetroffener Nachricht zufolge, in Salzbrunn, wohin er sich seit längerer Zeit zu einer Kur begeben hatte, leider verstorben.

G. Elbing, 13. August. Unsere Stadtverordneten haben gestern dem Oberbürgermeister Phillips auf dessen Ansuchen bei Annahme seiner Entlassung eine Jahrespension von 1000 Thlr. bewilligt. Das ist nun das hiesige politische Ende des heldenmüthigen Volksbeglückers, welcher der Natter der Reaktion den Kopf zertreten wollte. Vor einer angedroheten Disziplinar-Untersuchung kriecht er sofort zu Kreuze, geht davon und läßt seine Anhänger, die mit ihm durch Dick und Dünn liefen und noch unlängst sein Bildniß in ihrem Bierkeller brüllend bekränzten, im Stich und aus Dankbarkeit für die Stadt, der er (wie er in seinem Pensionsgesuch selbst sagt) so viel verdankt, bürdet er, der kaum 40jährige Mann, dieser Stadt eine jährliche Pensions-Ausgabe von 1000 Thlr. auf, die auf eine muthmaßlich lange Reihe von Jahren dieser Stadt wahrlich nicht leicht werden wird. Sieh Volk, das sind Deine 1848ger Helden! Wie man sich hier erzählt, wird Herr Phillips zu seinem Bruder, dem bekannten (vom Protestantismus zum Katholizismus übergetretenen) Ultramontanen, Professor Phillips, nach Oesterreich ziehen — und wer weiß, welche Umwandlung wir von unserem ehemaligen Oberbürgermeister noch einst erfahren!

— Das Ministerium scheint jetzt mit Kraft die Reform der hiesigen abnormen Zustände in die Hand genommen zu haben. Dafür spricht auch die in diesen Tagen auf Anordnung des Kultus-Ministeriums erfolgte Auflösung des Lehrervereins, den einst der Direktor des Königl. (!) Gymnasiums, Herr Benecke, gestiftet oder doch so lange geleitet hat. — Ja es wird auch hier endlich besser werden, obwohl der verbissene, von wahnsinnigen Demagogen angefachte Groll, die jedes sittliche Gefühl untergrabende Parteienwuth nur allmählig und mit energischen Mitteln ausgerottet werden kann. —

— Nun noch ein Kuriosum. In den heutigen Anzeigen erläßt der Schauspieler Meyer eine „Erklärung", in der er sich veranlaßt findet, „das Unrichtige meiner Correspondenz vom 8. d. M. nachzuweisen, wenn auch der cynische Styl derselben den Verfasser derartig charakterisire, daß er es unter seiner Würde finden sollte, mit mir sich in einen Federkrieg einzulassen." (Hr. M. und ein Federkrieg!?!) — Sie werden sich erinnern, daß ich in diesem Briefe mit wenigen Zeilen das hiesige Tivoli-Theater beschrieb. Dies geschah theils nach meiner Anschauung, theils nach der Anschauung anderer intelligenter Personen, mit denen befreundet zu sein ich mir Glück wünsche. Herr Meyer, ein Mitglied der Tivoligesellschaft und in Elbing noch außerdem bekannt durch sein im letzten Winter stattgehabtes Auftreten als Shylock, wobei er, was in den letzten Jahren sonst nie hier vorgekommen, von dem äußerst decenten und geduldigen Elbinger Publikum, gelinde gesagt, lautes Mißfallen erndtete, tritt jetzt wie damals mit einer „Erklärung" auf (In „Erklärungen" scheint Herr M. überhaupt stark zu sein, vielleicht, weil seine Leistungen der Illustrationen bedürfen), in der er am Schlusse die höchst ergötzliche Benachrichtigung bringt, daß er, eben so wie damals, eine Klage bei der Staatsanwaltschaft eingereicht habe*) und citirt dabei die §§ 152 und 154 des neuen Strafgesetzbuches, die, wie er meint, mich schon davon abschrekken werden „mit solchen Unwahrheiten aufzutreten". Die „Unwahrheiten" bestehen nur in einem leicht verzeihlichen Irrthum, daß nämlich nicht allein Madame Meyer an diesem Abende deklamirt hat, sondern daß ihr sehr ehrenwerthe Gatte und noch andere Mitglieder der Gesellschaft ihr dabei geholfen haben. Herr Gläser, der, wie er es wohl selbst erkannt hat, von größeren Bühnen seit dem Vorfalle in Danzig nicht mehr ein Engagement zu erwarten hat, hat sich in die „heiligen Hallen" des Elbinger Tivoli geflüchtet, wo er unter seinen Gesinnungsgenossen auch Aufnahme fand. Schon dies allein charakterisirt die Gesellschaft. An dem Jubiläumstage des Herrn Herwegh hat Herr Gläser, trotz der wenigen Verse, die er zu repetiren hatte, sich nicht verleugnet. — Die Notabilitäten, von denen Hr. M. das Tivoli-Theater bevölkern läßt, mögen für ihn allerdings Notabilitäten sein; es ist das aber bekanntlich eine sehr relative Bezeichnung. Auf die sonstigen langathmigen Geschichten noch etwas zu entgegnen, lohnt wohl nicht der Mühe, würde auch den Raum Ihres geschätzten Blättes zur Ungebühr in Anspruch nehmen. Nur noch zwei Worte darüber, weßhalb ich überhaupt des hiesigen Tivoli-Theaters in Ihrem Blatte erwähnte. — Mit dem Verfalle der deutschen Bühne trat das sogenannte Tivoli-Theater ins Leben, wie die Schmarotzerpflanze, die den edlen Baum erstickt. Das Theater kann eine Bildungsanstalt für das Volk sein und dasselbe erziehen; es kann aber auch durch platte gemeine Stücke, die durch schlechte Darsteller noch mehr verhunzt werden, um das Grunzen des Pöbels für sich zu gewinnen, zu einer Stätte werden, wo Rohheiten aller Art gelernt und geübt werden und der Geschmack verdorben wird. — Aus diesen Gründen tadelte ich im Allgemeinen diese Gattung von Vergnügungen, wie Sie es bereits in so scharfer, prägnanter Weise gethan. — Insbesondere in Betreff des hiesigen Tivoli-Theaters hielt ich es im Interesse des guten Geschmacks des Publikums für Pflicht, den unmäßig lobhudelnden Rezensionen, welche von Zeit zu Zeit in das hiesige Blatt, vermuthlich gegen Bezahlung, eingerückt wurden (Sollten Sie den Verfasser vielleicht kennen, Herr Meyer?) entgegenzutreten. — Und nun genug und übergenug von dieser Misere!!!

— Am 11. d. M. starb nach kurzer Krankheit der hiesige würdige Geistliche Herr Pfarrer Jebens, erster Prediger zu Heil. Dreikönigen. Vor wenigen Tagen feierte er gesund und rüstig im Kreise seiner Lieben, seinen 75sten Geburtstag, und wenige Tage noch, so hätte er das 48ste Jahr seiner Wirksamkeit als Geistlicher vollendet.

— Wie verlautet ist Herr Pfarrer Riebes in Pr. Mark zum Schulinspektor des Elbinger Landkreises ernannt worden.

Königsberg, 15. August. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, die königl. Schloßkirche und die Altstädtische Kirche hieselbst mit einem Exemplar der jetzt in Leipzig erscheinenden Werke des unsterblichen Sebastian Bach zu beschenken und die beiden ersten Hefte durch das hiesige Konsistorium dem kirchlichen Gebrauche überweisen zu lassen. Ein gleiches ist mit den Hauptkirchen in Danzig, Elbing und Marienwerder, so wie mit der Diözese Rastenburg (wegen K. Schwarzstein) von Seiten des Herrn Ministers der geistlichen 2c. Angelegenheiten geschehen. Mögen die dankbaren Gemeinden, so oft Bachs erhabene Melodien ihre Herzen zu heiliger Andacht stimmen, um so inniger den Segen Gottes auf das geweihte Haupt des königl. Schutz- und Schirmherrn der evangelischen Kirche herabflehen!

T. K. Königsberg, 15. August. — Nach der Anwesenheit Sr. Majestät des Königs in unserer Stadt und dem dadurch hervorgerufenen allgemeinen lauten Jubel, hat sich jetzt über Königsberg eine Todtenstille gelagert; die große Masse von Auswärtigen, die zu dieser Festzeit aus der ganzen Provinz herbeigeströmt war, hat sich in ihre Heimath zurückbegeben und auch eine große Zahl Königsberger hat uns verlassen, theils um die unterbrochene Badekur zu beendigen, theils um eine bis zur Eröffnung der Ostbahn aufgeschobene größere Erholungsreise anzutreten. Wir zurückgebliebenen suchen uns zu amüsiren, so so gut es gehen will. In dichte Schuppenpelze gehüllt besuchen wir bei einer Kälte von 10° Reaumür (höher pflegt das Thermometer bei uns des Abends nicht zu stehen) die in der That brillanten Feuerwerke der Herren Schwiegerling und Kleinschneck oder erwärmen uns in den Sommerconcerten unserer braven Kapellmeister Wegner und Voigt an einigen Gläsern heißen Punsches; — **voilà tout.** Nicht uninteressant dürfte es vielen Ihrer Leser sein, daß Se. Maj. der König bei Gelegenheit des von der Stadt veranstalteten Diners an einem von Wegner zur Feier des Tages componirten Marsche besonderes Wohlgefallen fand; auf Allerhöchsten Befehl mußte Wegner denselben noch einmal spielen und erhielt dann den Befehl, die Noten einzureichen, damit sein Marsch zum Armeemarsch erhoben werden könne. Wegner wurde darauf zur Tafelmusik an der königlichen Tafel befohlen und begleitete Se. Maj. auch auf der Spazierfahrt nach Holstein. Daß hienach, wenigstens vorläufig, zur großen Freude vieler hiesigen Musikfreunde, Wegner „den Vogel abgeschossen hat", versteht sich von selbst; ein kleiner Dämpfer konnte in der That der etwas starken Einbildungskraft Voigt's nichts schaden. — Unsere Oper gedenkt am kommenden Sonntage ihre Vorstellungen bei uns zu beginnen, nachdem sie während eines beinahe 2monatlichen Aufenthalts in Berlin einige 40 Vorstellungen gegeben und, wenn auch gerade keine Lorbeeren geerntet, doch im ganzen dem guten Renommé nicht geschadet

*) Herr Meyer will also dem Institut der Staatsanwaltschaft die Aufgabe stellen, talentlose Komödianten vor dem Tadel der Kritik zu schützen, — köstlicher Einfall das.

hat, indem die Königsberger Oper seit ihrer ersten Anwesenheit in Berlin steht. Was für Elemente Woltersdorf uns nach Königsberg bringen wird, weiß noch Niemand; ein Tenormangel wird sich entschieden fühlbar machen: für erste Sopranpartien ist Fräul. Hermine Haller engagirt, eine tüchtige Sängerin, die bei ihrem Auftreten hier im Monat Juni selbst als Rivalin des Frl. Bochkoltz-Falconi nicht unbedeutende Erfolge errang. — Ueber die Gewerbeausstellung, die vom Publikum leider noch immer spärlich, jedenfalls nicht so zahlreich besucht wird, als die damit verbundene Restauration, schreibe ich Ihnen nächstens ausführlich. — Am Bahnhofe täglich reges Gewühl; Sonntags grande assemblée ganz Königsberg's; der Restaurateur macht dabei natürlich die besten Geschäfte, um so bessere, als man mit den von ihm gelieferten Speisen und Getränke alle Ursache hat zufrieden zu sein.

Vermischtes.

— Das Landes-Oeconomie-Collegium macht unter dem 10. d. M. ein neues Mittel gegen die Trauben- und Kartoffelkrankheit bekannt, welches derselben von der Direction des landwirthschaftlichen Kreis-Vereins in Weinheim mitgetheilt worden ist. Es wird nämlich $1/2$—1 Fuß vom Boden in die Rinde des Weinstocks ein Riß gemacht, der nicht zu klein sein darf; dadurch erhält der Stock neue Triebkraft und die Krankheit hört auf. Dieser Aderlaß wird durch Aufschlitzen mit einem Messer oder einer Flite auch bei dem Kartoffelkraute gemacht, wo man noch die Stengel mit einer Zange so lange zusammendrückt, bis Brühe erscheint. Nach einigen Tagen bemerkt man einen neuen Trieb, und das Siechthum ist zu Ende.

Verantwortlicher Redacteur: **Denecke.**

Handel und Gewerbe.

Marktbericht.

Danzig, 16. August. An der Börse wurden aus dem Wasser verkauft: gestern noch: 48 Last u. 78 Last 131—32pf. u. 33 Last 132—33pf. poln. Weizen fl. (?); 8 Last 130pf. do. fl. 500, 35 Last 132pf. do. fl. 530, $28\frac{1}{2}$ Last do. fl. 535, $28\frac{1}{2}$ Last do. fl. $537\frac{1}{2}$ u. 54 Last do. fl. 545; heute: 42 Last 124pf. inl., 17 Last 128pf., 25 Last 131pf. u. 75 Last 131—32pf. poln. Weizen fl. (?), 18 Last 130pf. do. fl. $487\frac{1}{2}$, 39 Last do. fl. 480, $38\frac{1}{2}$ Last do. fl. 495, 25 Last 131pf. u. 25 Last 131—32pf. do. fl. 500, 60 Last 131pf. 131—32pf. do. fl. 530, $10\frac{1}{2}$ Last 132pf. do. fl. 515 u. 23 Last do. fl. 520.

Bahnpreise vom 16. August:

Weizen 122—33pf. 60—85 Sgr. bezahlt,
Roggen 120—128pf 60—65 Sgr.,
Erbsen weiße 57—61 Sgr.,
Hafer 27—31 Sgr.,
Gerste 106—12pf. 38—42 Sgr.,
Rübsen 88—90 Sgr.,
Raps 91—93 Sgr.,
Spiritus $28\frac{1}{2}$ Thlr.

F. P. sen.

Schiffs-Nachrichten.

Von den von Danzig gesegelten Schiffen ist angekommen in:
Briel, 10. August, Op Hoop van Zegen, Staffe.
Hollesloot, 8. August. Martha, Mügge.
Snnderland, 8. August. Herzog Bogislaw, Darm.
London, 10. August. Eintracht, Diesner. Karol. Frances, Hobson; Newa, Frankish. Duke, Winslow. Johanna, Diesner. Jane Smith, Smith. Merkur, Cartillus. Atalante, Konow. Janet, Turston. Salem, Evans. 12.: Adagio, Eggers.

Fonds, Pfandbrief-, Kommunal-Papiere u. Geld-Course.

Berlin, den 15. August 1853.

	Zf	Brief.	Geld.		Zf	Brief.	Geld.
Preuß. Freiw. Anl.	$4\frac{1}{2}$	101	$100\frac{1}{2}$	Pr. Bk.-Ath.-Sch.	—	—	$110\frac{3}{4}$
do. St.-Anl. v 1852	$4\frac{1}{2}$	103	—	Friedrichsd'or......	—	$13\frac{7}{12}$	$13\frac{1}{12}$
St.-Sch.-Scheine	$3\frac{1}{2}$	$93\frac{1}{4}$	$92\frac{3}{4}$	And. Goldm. à 5 Th	—	$110\frac{1}{12}$	$110\frac{5}{12}$
Seeh.-Prm.-Sch.	—	143	—	Disconto............	—	—	—
Westpr. Pfandbr.	$3\frac{1}{2}$	$96\frac{3}{4}$	—				
Ostpr. Pfandbriefe	$3\frac{1}{2}$	—	$97\frac{1}{2}$	Poln. Schatz-Oblig	4	92	91
Pomm. Pfandbr.	$3\frac{1}{2}$	—	99	Poln. neue Pfandbr	4	—	95
Posen. Pfdbr.	4	—	104	do. Part. 500 Fl.	4	$92\frac{1}{4}$	—
Preuß. Rentenbr.	4	$100\frac{3}{8}$	$99\frac{7}{8}$	do. do. 300 Fl.	—	—	—

Angekommene Fremde.

Im Deutschen Hause:

Hr. Gutsbesitzer Thiel n. Frl. Tochter u. Hr. Gastwirth Knebler a. Gr. Mausdorf. Hr. Kaufmann Döring a. Elbing. Hr. Brauereibesitzer Hannemann a. Putzig. Hr. Maler Möller a. Neustadt.

Im Englischen Hause:

Frau Oberst v. Rosenberg n. Familie a. Berlin. Hr. Offizier v. Conto n. Gattin a. Bromberg. Die Hrn. Kaufleute A. Joske, J. Traube u. Aronson a. Berlin und J. Schultz a. Elbing. Hr. Amtmann Schließer n. Gattin a. Hutta.

Im Hotel d'Oliva.

Die Hrn. Gutsbesitzer v. Lisniewski a. Reddirchau, v. Brauneck a. Sulitz u. v. Ribinski a. Ryck. Die Hrn. Kaufleute Bürger a. Mewe u. Zschweigert a. Plauen. Hr. bischöffl. Sekretair Strunge a. Frauenburg. Hr. Pfarrer Bialk a. Zornowitz.

Im Hotel de Berlin:

Die Hrn. Gutsbesitzer Gebrüder v. Grabowski a. Bombolin, J. Mieritz n. Familie a. Staboszewo u. Prowe a. Redezyce. Hr. Posthalter Steffenhagen a. Staboszewo. Hr. Kaufmann Gregor Tyszinski n. Familie a. Warschau.

Reichhold's Hotel:

Die Hrn. Gutsbesitzer v. Golkowski a. Brzeein u. v. Laschefski a. Ellernitz.

Im Hotel de Thorn:

Hr. königl. Oberförster Schmidt a. Straßburg. Hr. Kaufmann Busch a. Putzig. Hr. Dekan Rheetz a. Mühlbanz. Hr. Pfarrer Pohl a. Stüblau.

Verlag und Druck von Edwin Groening in Danzig